

Krings, Wilfried

Der American Club : Eine Episode aus dem Bamberger Wirtschafts- und Gesellschaftsleben in den Jahren um 1870

In:

Susan Brähler; Kerstin-Anja Münderlein (Hrsg.), "When men are unprepared and look not for it": in Memoriam Christoph Houswitschka, Bamberg: University of Bamberg Press, S. 571-592. DOI: 10.20378/irb-96531

Beitrag im Sammelwerk - Verlagsversion

DOI des Beitrags: 10.20378/irb-105229

Datum der Veröffentlichung: 04.12.2024

Rechtehinweis:

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt die **Creative-Commons-Lizenz CC BY**.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Der American Club: Eine Episode aus dem Bamberger Wirtschafts- und Gesellschaftsleben in den Jahren um 1870

Wilfried Krings, Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Wir schreiben das Jahr 1868. Am 15. September dürfte sich die Leserschaft der *Bamberger Neuesten Nachrichten* gewundert haben, ein fremdsprachiges Inserat vorzufinden: „Notice given to all Americans who reside in this City and its vicinity to meet on Saturday the 19th inst. at eight p. m. at Feil's restauration for the purpose of adjoining the American Club. The Committee.“ (*BNN* 15.09.1868). Wer Englisch verstand, wird erstaunt gewesen sein, dass es in Stadt und Umgebung viele Amerikaner geben könnte und ihre Anzahl sogar für eine Vereinsgründung ausreichen würde.

I Ein neuer Verein und sein lokaler Rahmen

Am 5. Oktober ging beim Magistrat der Stadt Bamberg ein Schreiben ein, in dem angezeigt wurde, der neu gegründete American Club habe sich als Verein konstituiert (StAB C 2 XV+900). Die Statuten waren beigelegt. Das Gesellschaftslokal befinde sich in der Restauration Feil.

§1 der Satzung nennt als Vereinszweck 1. „gesellige Unterhaltung zu pflegen“, 2. „zur Förderung allgemeiner Bildung seinen Mitgliedern geistige Anregungen jeder Art zu bieten“, 3. „die englische Sprache zu üben“, und 4. „die Mitglieder über die Zustände und Vorkommnisse in Amerika jeder Zeit unterrichtet zu halten“. Die Vereinsmitglieder wurden unterschieden in „Amerikaner“ und „Freunde der Union“, d. h. der Nordamerikanischen Union bzw. der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Unter „Amerikanern“ verstand man Mitglieder, die sich einige Zeit in Amerika aufgehalten hatten. Als „Freund der Union“ konnte jeder aufgenommen werden, der sich für die Union interessierte oder soweit mit der englischen Sprache vertraut war, dass er eine Debatte in dieser Sprache verstehen konnte. Der Jahresbeitrag wurde auf 5 Gulden festgesetzt. Bamberg war zum Zeitpunkt der Vereinsgründung eine bayerische Provinzstadt von 22.000 Einwohnern ohne die Militärpersonen. Der Größe nach lag Bamberg unter den Städten des Königreichs auf Rang sechs (Verw.-Ber. 1872, 6). Wer konnte damals Interesse an den USA haben, es sei denn, die Auswanderung stand zur Diskussion? Und wer hätte gar selbst dort einige Zeit verbracht? Eher wäre ein griechisch-bayerischer Club vorstellbar, residierte doch in Bamberg der „Königlich griechische Hof mit Ihrer Majestät Königin-Witwe von Griechenland“ mit gemischtem bayerisch-griechischem Personal (*AB* 1872). Bestimmt gab es weitere Personen, die sich unter der Herrschaft des Wittelsbachers Otto I. in

Griechenland aufgehalten hatten. Gewiss war Bamberg nicht so kosmopolitisch wie es heute ist oder erscheinen mag.

II Bamberg und Amerika

Zum Stichwort Amerika würde heute an erster Stelle ohne Zweifel die Auswanderung nach Nordamerika genannt werden, die in Bamberg wie in ganz Franken während des 19. Jahrhunderts eine wichtige Rolle spielte. Sie war sowohl in den in Bamberg erscheinenden als auch von auswärts bezogenen Zeitungen allgegenwärtig. So fanden sich amtliche Bekanntmachungen über Auswanderungswillige, um festzustellen, ob an sie finanzielle Forderungen bestanden (z. B. *BTB* 27.10.1854). Auswanderungsagenturen gaben Schiffspassagen bekannt und vermittelten die Aufnahme in die Passagierliste. Davon abgesehen gab es eine ständige Berichterstattung über Vorgänge und Erfahrungen in den Zielgebieten der Auswanderer. Von dort kehrten auch immer wieder einmal einzelne Personen in die Heimat zurück. Sie hätten, da sie das Aufnahmekriterium, sich einige Zeit in Amerika aufgehalten zu haben, erfüllten, Mitglied im Club werden können. Waren sie aber mit ihrem Traum von der besseren Neuen Welt gescheitert, gab es keinen zwingenden Grund, sich weiter für die hinter ihnen liegenden Zeiten und Örtlichkeiten zu interessieren oder gar Debatten in englischer Sprache zu verfolgen.

Doch nicht jeder, der die zeit- und kostenaufwändige Reise über den Atlantik antrat, hatte die Absicht, für immer zu bleiben. Es versteht sich, dass es auch Geschäftsreisende gab, die Kontakte knüpfen wollten und dabei eventuell bereits entstandene familiäre Verbindungen nutzten.

Ein Beispiel ist der Kaufmann und Betreiber einer Auswanderungsagentur Ludwig Otto, der mit einem „mehrjährigen Aufenthalt in Amerika“ für seine Dienste warb (*Schmidt's* 22). Otto war als Spezialagent für den Norddeutschen Lloyd, Bremen, und für die Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft, Hamburg, tätig. Die General-Agenten beider Unternehmen für das Königreich Bayern waren in Aschaffenburg ansässig. 1869 bot Otto einen allgemeinen Abendkurs in englischer Sprache an (*BTB* 29.11.1869).

Die Auswanderung ließ nicht nur familiäre Verbindungen mit der alten Heimat entstehen. Sie erzeugte auch eine Nachfrage nach vertrauten Produkten, die in der neuen Heimat noch nicht oder nicht in ausreichender Menge oder Qualität verfügbar waren. In der Gegenrichtung gelang es, abgesehen von den allbekannten Industrierohstoffen Tabak und Baumwolle, amerikanischen Industrieprodukten einen Platz auf dem deutschen Markt zu sichern. Das machte sich in den 1860er Jahren auch in Bamberg bemerkbar, als beispielsweise Nähmaschinen aufkamen (*Meyers* 14, 389-90). Sie waren gewerblich, aber auch

im privaten Haushalt einsetzbar. Auf der Herbstmesse 1863 präsentierte Joseph Wertheim aus Frankfurt (Engel n. pag.) im Gasthof zum Bamberger Hof am Grünen Markt „die in der letzten Londoner Ausstellung [Weltausstellung 1862] preisgekrönten Nähmaschinen von Wheeler und Wilson in New-York“ (BTB 21.10.1863). Noch vor Jahresende bot die Eisenhandlung J.B. Kreutlein Maschinen dieses Herstellers an (BTB 21.12.1863). Später betrieb Wilhelmine Limpert eine Nähmaschinenagentur (BTB 05.09.1868.).

Was die transatlantischen Kommunikationsmöglichkeiten betrifft, so ist hier einzuflechten, dass in den 1860er Jahren eine wesentliche Verbesserung erzielt wurde. Es gelang nach anfänglichen Fehlschlägen, ein unterseeisches Telegrafenkabel zu verlegen. Im *Bamberger Tagblatt* war zu lesen: „Aus London, 27. Juli wird gemeldet: Der Riesendampfer Great-Eastern ist glücklich in Trinity-Bay (Neufundland, Amerika) angekommen.“ Der Redakteur ergänzte: „Somit wäre die Legung des transatlantischen Kabels glücklich vollendet und die telegraphische Verbindung zwischen Amerika und Europa hergestellt“ (BTB 29.07.1866). Besagten, als Kabelleger eingesetzten britischen Dampfer hatten die Bamberger bereits 1863 bestaunen können. Ein Hamburger Schiffsmodellleur hatte ihn im Modell ausgestellt (BTB 23.02.1863). Nachrichten aus Amerika wurde in der Folgezeit die Angabe „Durch das atlantische Kabel“ vorangestellt.

In Bamberg waren nicht nur Informationen in gedruckten bildlosen oder zumindest bildarmen Medien verfügbar. Es gab auch Angebote völlig anderer Art, die nämlich visuelle Eindrücke von Amerika vermittelten. Bereits 1852 hatte sich im Theater der Vorhang für ein so genanntes *Moving Panorama* geöffnet, vorgeführt von einem Mister James Taylor aus New York. Dieser bot dem Publikum die Illusion einer Flussschiffsreise: „Es ziehen . . . die wunderbaren Gegenden der Mississippi- und Ohio-Ufer . . . langsam an dem Blick während eines Zeitraumes von zwei Stunden vorüber“ (BTB 31.07.1852). 1865 gab es wiederum im Stadttheater ein als „Cyclorama“ bezeichnetes *Moving Panorama*: „E. Beyer's 12jährige Reise von Bremen nach New-York, durch Nord-Amerika und zurück nach Hamburg“ (BTB 12.08.1865)¹ (Abb. 1).

¹ Der Schausteller Eduard (auch Edward) Beyer (1821-1865) stammte aus Düsseldorf und hatte die dortige Kunstakademie besucht. 1848 wanderte er mit seiner Frau in die USA aus. 1854 bis 1857 wirkte Beyer als Maler in Virginia. Über diesen Staat brachte er ein Album mit Lithographien nach eigenen Werken heraus. Danach kehrte er nach Deutschland zurück und begann eine Tournee mit dem Cyclorama, das er mit Darstellungen nach eigenen Werken ausgestattet hatte (Grabrede, ANN 30.12.1865).

Im Stadt-Theater zu Bamberg.

Donnerstag, den 27. Juli Gröfßung der Vorstellungen.

Nordamerikanisches

Cyclorama

vorstellend **E. Beyer's** zwölfjährige Reise von Bremen nach New-York, durch Nordamerika und zurück nach Hamburg.

150 große Gemälde nach der Natur gemalt und erläutert von Ed. Beyer. Dieses Cyclorama ist wohl zu unterscheiden von Panorama's oder Nebelbildern. Die Bilder sind 10 Fuß hoch und 16 Fuß lang und werden nicht durch Gläser gesehen, sondern ziehen vor dem Auge des Beschauers langsam vorüber.

Jeden Abend Vorstellung.

Die Reihenfolge der Vorstellungen ist aus den Tagesblättern zu ersehen.

Das Cyclorama ist in drei Theile getheilt.

Der erste Theil enthält: Reise von Bremen, Vesesat, Bremerhaven, Dover, Seesturm, Nordlicht, Eisberge und Wrack, Sonnenaufgang, Leuchtthürme, (Neuer links), Sandy Hook, Narrows-Hafen von New-York, Quarantaine, New-York, Calllegarden, Batterie, Custom House, Exchange, Variums Museum, City Hall, The Tombs Bowery, Grace-Church and University, 14th. Str. Union Place, 4. Noevy Nail Road, Tunnel, Harlem und Manhattanville, High Bridge at Harlem, Jersey City, Hoboken, Balliaden, Brand des Schiffes "Henry Clay", Strafanstalt Sing-Sing, Sonnenuntergang, St. Antonius-Nahe, Fishkill, Catskill-Mountain, Albany, Mohant, River, Little Falls, Schlenie bei Little Falls, Winters-Anfang, Northern-Woods im Schnee, Fabrication des Ahornzuckers, Farm im Frühling, Eingrichtete Farm, Methobisten-Versammlung im Freien, Cleveland, Alleghany, City, Pittsburg, Buffalo.

Der zweite Theil enthält: Rapids am Niagara-Fall und Hauptansicht, Cave of the Wind, Horie Shoe-Fall, American and Horie Shoe-Fall, Suspension Bridge and Rapids, High-Bridge at Portage, Treppe bei Portage, Waldbrand, Binghamton, Scranton, Miller Swamp (Mondschein), Honesdale (Kohlenwerk), Nail Road am Delaware, Patterson-Fall, Middletown-Fair, Newark, Hoboken und New-York, Philadelphia, Wasserwerk, (Philadelphia) Kettenbrücke, Baltimore, Elkscots Mills, Harpers-Ferry, Tunnel, Cumberland, Cranberry-Summit, Baltimore und Ohio-Eisenbahn, Wheeling, Ohio-Fuß, Siegelfabrik, Blaue Cassel Insel, Pont Pleasant, Farm, Longworth Weinberg, Floating Palace, Cincinnati.

Der dritte Theil enthält: Reise durch Virginnien, Kanawha River, Farm am Elk River, Charleston Kanawha, Gauley Bridge, Wadeort, White Sulphur Springs, Grenbrier River, Falling Springs, Natural-Bridge und Umgebung, James River Canal, New-River bei Mondschein, Weg zum Salt Pont, Salt Pont, Weisendorts Farm, New-River bei Newbern, Tunnel durch das Alleghany-Gebirge, Fest der Neger bei dem Aushütten des Mais, Peat of Otter, Lindsburg, Richmond, Cypressen-Sumpf, Fischerei am Albemarleio und unweit Fort Hartteras, Norfolk, Point Comfort und Fort Mauroe, Brooklyn, Ausfahrt von New-York, Castle Garden, Long-Insel, Hamburger Dampfschiff im Sturm, Start-Point (Mondschein), Portland and Great-Casern, Insel Wight, Helgoland, Cuzhaven, Etabe, Blankeneje, Landhäuser an der Elbe, Altona, Hamburg.

Preise der Plätze:

Loge 30 fr. Sperrsiß 24 fr. Parterre 18 fr. Amphitheater 12 fr. Gallerie 6 fr.
Kinder die Hälfte.

Terzbücher, die ganze Reise enthaltend, sind an der Kasse à 9 fr. zu haben.

Kassöffnung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Man bittet, die Zettel aufzuheben, um daraus den Inhalt der Vorstellungen zu ersehen.

E. Beyer.

mann'sche Buchdruckerei (Fr. Götting) in Bamberg.

Abb. 1: Anschlagzettel für die Vorführung des Moving Panorama des Eduard Beyer, 1865. StAB D 2002 + 223. Repro J. Schraudner.

Nicht zuletzt sollten die Bamberger sogar einmal einen lebenden indigenen Bewohner Nordamerikas zu Gesicht bekommen. Der Schausteller Johann Probstmayer aus Tirol bot einen solchen „als außerordentlich merkwürdige Natur-Erscheinung“ zur Frühjahrsmesse 1865 auf. „Derselbe ißt rohe Speisen Dreimal des Tages“ (*BTB* 21.05.1865). Die Echtheit des „Indianers“ wurde offensichtlich mit Recht angezweifelt (*Schweinfurter Tagblatt* 20.06.1865).

III Die Erwerbsquellen der Clubmitglieder

Wenn also für den American Club nicht die Unterstützung der Auswanderung das Motiv für den Zusammenschluss war, kamen alternativ nur wirtschaftliche Interessen in Frage. Worauf aber hätten diese Interessen beruhen sollen? Zwar verstand sich Bamberg traditionell als Handelsstadt, verfügte über zwei Messen und Viehmärkte, doch stand es bedeutungsmäßig deutlich hinter Nürnberg, Frankfurt oder Leipzig zurück. Immerhin war die Stadt mit diesen Zentren durch die Eisenbahn verbunden. Das brachte Vorteile, so vor allem für den stark vertretenen Erwerbsgartenbau, der nunmehr frische Ware absetzen konnte. Nachteilig wurde die Eisenbahn für den Wasserweg. So beklagte Bamberg „den Verlust der Spedition der schweren Thüringer Fabrikate, welche früher auf dem Main- und Rheinfluß den Weg nach Holland und England suchten, während sie jetzt auf der Eisenbahn bis Bremen laufen“ (*HGK* 1873, 82-83). Die Industrie war mit einigen kleineren Unternehmen, so zur Tabakverarbeitung, vertreten. Der einzige Großbetrieb war die Mechanische Baumwollspinnerei und Weberei A.G., die Ende der 1850er Jahre ihre Tätigkeit aufgenommen hatte. Sie dürfte anfangs ausschließlich amerikanische Baumwolle verarbeitet haben. Im Jahresbericht für 1859 ist lediglich angegeben, von wo der Rohstoff bezogen wurde, nämlich zu 37% „direct von America“, zu 38% aus England und zu 25% aus Bremen und Holland (*StAB D 5011+2*). Bald verteuerte der Sezessionskrieg die Ware erheblich, aber ab 1867 lief der Betrieb wieder normal. In Sachen Baumwolle war also in Bamberg eine Wirtschaftsbeziehung mit Amerika gegeben.

Aufschluss über die im American Club versammelten wirtschaftlichen Interessen gibt die Liste der Gründungsmitglieder. Betrachten wir zunächst die Vorstandschaft. Gewählt wurden die Herren S. Treumann zum Präsidenten, B.-H. Leutemann zum Vizepräsidenten, L. Wachtel zum Geschäftsführer (Sekretär) und S. Rosen zum Kassenwart (Cassier). Samuel Treumann, geboren 1831, war Hopfenhändler und Inhaber der Firma M. Treumann & Sohn. Er war Jude und Vorstand der Chefra Kedischa, der israelitischen Bruderschaft für Krankenpflege und Sterbefälle. 1873 konnte er nach siebenjährigem Aufenthalt in Bamberg das Bürgerrecht erwerben (*StAB C 9 + 63 T 32*). Sein Vater, der Hopfenhändler Moses Treumann, geboren 1801, stammte aus Mühlhausen im Steigerwald, erwarb 1864 ein Haus in Bamberg und beabsichtigte, mit seiner Familie (Ehefrau, 2

Söhne, 2 Töchter) überzusiedeln. Sein Gesuch wurde genehmigt (StAB C 9 + 63 T 10). Der Wirtschaftszweig Hopfenhandel war in Bamberg stark vertreten, wie noch zu zeigen ist. Die Wahl eines Hopfenhändlers war demzufolge kein Zufall.

Über Leutemann war nichts auffindbar, außer dass er bei der Feier des 137. Geburtstags von George Washington eine Rede gehalten hat, die erkennen lässt, dass er mit amerikanischer Geschichte vertraut war (Abdruck *BNN*, Sonntagsblatt 28.02./07.03.1869). Möglicherweise war er Amerikaner. Dies könnte auch auf das Mitglied M. [Mister?] Learner zutreffen. Dabei war die Zahl der in Bamberg ansässigen Ausländer gering.² Nach der Volkszählung 1871 waren es 119 Personen (0,5 %); die Herkunftsstaaten der Person sind nicht genannt (*Verw.-Ber.* 1872, 9).

Louis Wachtel war Privatier. Bei besagter Feier würdigte er Washington in englischer Sprache (*BNN* 26.02.1869). Auf ihn dürfte das Kriterium, sich einige Zeit in Amerika aufgehalten zu haben, zutreffen. 1863 erschien unter den Personen, die im Bamberger Hof abstiegen, ein „Wachtel von Philadelphia“ (*BTB* 17.06.1863). Der Name Wachtel verweist auf Bischberg, wo mehrere Namensträger nachweisbar sind.

Was den Kassenwart Rosen betrifft, so fanden sich Dokumente, die auf seine Person zutreffen dürften. 1867 wird Nathan Rosen als Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Frensdorf genannt (*BTB* 23.11.1867). 1868 kündigte er, nunmehr mit Adresse in Bamberg, an, Immobilien zu versteigern (*BTB* 08.12.1868). 1873 verlieh die Stadt dem Kaufmann das Bürgerrecht (*BNN* 14.10.1873).

Unter den Mitgliedern befanden sich weitere Hopfenhändler, nämlich Wilhelm Emminger, Samuel Feldheim, Moritz Gerst, Jakob E. Goldmann, Benno Lessing und Daniel Obermaier.

Feldheim, geboren 1813, war gelernter Seifensieder und Lichtzieher. Da ihm versagt wurde, sich in diesem Handwerk in Bamberg ansässig zu machen, ging er 1841 nach Amerika. 1850 kam er als reicher Mann zurück. Der Verkauf seines Geschäfts in Selma, Alabama, hatte ihm 12.000 fl. eingebracht. Nunmehr gelang es ihm, die Genehmigung zum Hopfenhandel zu erwirken und in eine freigewordene Matrikel eingewiesen zu werden (Brachs 176-79).

Emminger, geboren 1834, war als einziger kein Jude, sondern katholisch getauft. Er war ein Kaufmannssohn aus Württemberg. Seine Ausbildung zum Kaufmann erhielt er in Freiburg im Breisgau und in Erlangen. Zwischenzeitlich, von 1853 bis 1859, hielt er sich in Amerika auf und erwarb das dortige Staatsbürgerrecht. In

² Ein undatiertes, vor der Reichsgründung angelegtes „Verzeichniß derjenigen Personen, welche dahier wohnen und Nichtangehörige von Bayern sind“ (StAB C 2 + 43415) enthält achtzehn Personen mit der Staatsangehörigkeitsangabe „Amerika“.

Bamberg erbat er 1861 die Konzession zum Großhandel mit Kolonialwaren sowie die Ansässigmachungs- und Eheschließungserlaubnis (StAB C 9 + 63 E 11). Er muss sich dann aber auf den Hopfenhandel verlegt haben.

Mitglied August Adlerstein handelte mit Rauchwaren, also Pelzfellen. 1867 inserierte er: „Haasen-, Kanin-, Marder-, Iltis-, Fuchs-, Dachs-, Otter-, Ziegen- und dergleichen Felle werden stets zu guten Preisen bei mir angekauft“ (*BTB* 17.02.1867). Damit ist schwer vorstellbar, dass er auch mit amerikanischer Ware, die nach der kanadischen qualitativ als die beste betrachtet wurde, gehandelt haben könnte. Im Dezember gleichen Jahres bot er dann allerdings Bärenfelle möglicherweise amerikanischer Herkunft zu Schlittendecken an (*BTB* 09.12.1867).

Als Kaufleute sind Franz Scharnagel und Adolph Wald genannt. Scharnagel vertrieb Tabakwaren und Raucherartikel. Dadurch könnte ein Amerikabezug gegeben gewesen sein. Gewissheit bringt die Ankündigung eines Vortrags über „Urbarmachung der amerikanischen Wälder“, die der Kaufmann auf der VI. Stiftungsfeier des Gartenbau-Vereins halten werde (*BTB* 05.01.1867). Wald betrieb ein Wollwarengeschäft.

Was den Fotografen Hugo Hesselbach bewogen haben könnte, Clubmitglied zu werden, ist den bekannten örtlichen Nachweisen nicht zu entnehmen. Möglicherweise ging es ihm lediglich darum, Kundschaft für seine Porträtaufnahmen zu gewinnen. Hesselbach stammte aus Würzburg und war mit dem Fotografenkollegen Wilhelm Cronenberg (1836-1915) bekannt, der sich einige Zeit in Amerika aufgehalten hatte. Beide trafen 1858 zusammen als Kurgäste in Bad Kissingen ein und wohnten dort auch zusammen (Kurliste Nr. 503).³

Das Mitglied Arnold Schmidt (1837-1906) erscheint 1872 mit dem Zusatz „Malerinstitut“ (*AB* 1872). Am Jakobsplatz 13 befindet sich noch heute ein stattlicher Bau im Maximilianstil, der 1861 für besagtes Institut errichtet wurde. Arnold war der Sohn und Nachfolger des Unternehmensgründers Carl Schmidt (1791-1874). Die Manufaktur war spezialisiert auf hochwertige Porzellanarbeiten, genauer das Bemalen von zugekauften glasierten Rohlingen, die dann in eigenen Öfen gebrannt wurden. Zu diesem Zweck waren zahlreiche, auf diese Technik spezialisierte Maler angestellt, daher die Bezeichnungen „Malinstitut“ oder „Malerinstitut“. Zu Ausbildungszwecken wurde eine Mal- und Zeichenschule unterhalten. Um was es sich bei den Erzeugnissen genau handelte, änderte sich im Laufe der Unternehmenstätigkeit, die von 1833 bis 1912 reichte. In den 1850er bis 1870er Jahren waren Gemälde mit Porträts, Stadtansichten u. a. sowie besonders Farbreproduktionen von Gemälden großer Meister bei Kennern und

³ Kurliste = Liste der im Jahre 1858 angekommenen und abgereisten Kur- und Badgäste von Bad Kissingen und Bocklet.

Sammlern begehrt. Entscheidende Merkmale waren Farbechtheit und Farbbeständigkeit, die damals auf andere Weise unerreichbar waren. Die Preise reichten von 10 fl. bis 1000 fl. per Stück (Bernhard 181).

Da altes Porzellan ein beliebtes Sammelobjekt ist, wurden seit Langem grundlegende Informationen zu den einzelnen Herstellern zusammengetragen, so auch für Bamberg durch Franz Friedrich (1907-1994). Dank dieser Vorarbeit lässt sich im Fall Arnold Schmidts dessen Amerikabezug angeben. So erfahren wir, dass er sich 1853 nach Amerika einschiffte und erst im Mai 1856 zurückkehrte. Noch im selben Monat begab er sich erneut auf die Reise (Friedrich 113). Wie lange diese zweite Unternehmung dauerte, ist bei Friedrich nicht angegeben. Ebensowenig sind Reiseroute und -ziele genannt. Reisezweck dürfte gewesen sein, Absatzmöglichkeiten für die Bamberger Erzeugnisse zu erkunden. Unerlässlich war dazu die Kenntnis der Einfuhrbestimmungen und der Handelspraktiken und auch deren künftige Entwicklung war im Blick zu behalten. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken stellte in ihrem Jahresbericht 1872 fest, das Institut beschäftige 40 Künstler, „deren Werke selbst bis England und Amerika Ruf und Absatz haben“ (HGK 1872, 90).

IV Die Hopfenhändler

Wenden wir uns der Berufsgruppe zu, die die meisten Clubmitglieder stellte, den Hopfenhändlern. Angaben zu Tätigkeit und Aktionsradius dieses hochmobilen Personenkreises sind rar, was damit zu erklären ist, dass es sich überwiegend um Juden handelte. Es war die Elterngeneration derjenigen, die der nationalsozialistischen Rassenpolitik ausgesetzt waren und ihr entweder entkommen konnten oder zum Opfer fielen. Die Grabstätten auf dem Jüdischen Friedhof sind inzwischen inventarisiert (Exner und Ruderich. 601-711; Register 1447-93). Von möglicherweise erhaltenen Firmenunterlagen ist nichts bekannt. Keine der Firmen hat das Dritte Reich überlebt.

Über die verliehenen Matrikel bis zur Aufhebung des Matrikel-Paragraphen im Judenedikt 1861 liegt eine tabellarische Zusammenstellung vor (Brachs 180-85). Die darin nicht vorkommenden Namen müssen solche von späteren Zuwanderern – vor allem aus dem Umland – sein, ausgelöst durch die grundlegende rechtliche Statusänderung sowie nach Gründung des Deutschen Reichs die Verleihung der Gleichberechtigung durch die Reichsverfassung 1871 (Brachs 170).

Auf dem Friedhof sind die Grabstätten von fünf Clubmitgliedern identifiziert. Der bekannteste Name ist Lessing. Er lebt in der heutigen Willy-Lessing-Straße, der ehemaligen Sophienstraße, fort. Der Namensgeber wurde Opfer des NS-Terrors in seiner Heimatstadt. Er war ein Enkel des Firmengründers Samuel

Lessing (1808-1887), der aus Mühlhausen stammte und seinen Lebensunterhalt als Maurermeister verdiente, dann aber in den Hopfenhandel einstieg. 1862 wurde sein Übersiedlungsgesuch nach Bamberg genehmigt (*BTB* 14.11.1862). Mühlhausen war eines der zahlreichen ehemals reichsritterschaftlichen Dörfer im Steigerwald, in denen Juden, aber auch Glaubensflüchtlinge (Exulanten) sich infolge herrschaftlicher Peuplierungsmaßnahmen im 17./18. Jahrhundert hatten niederlassen können. Die Landwirtschaft war unbedeutend; dafür prägten besondere Erwerbsarten das Wirtschafts- und Sozialleben (vgl. Heller). Nach 1861 setzte dann allerdings die Landflucht ein, d. h. die Abwanderung in Städte mit Eisenbahnanschluss wie Nürnberg und Bamberg (Mistele 16) oder die Auswanderung. Beides trifft auf die Lessings zu. Samuel, der Maurermeister, gründete 1862 zusammen mit einem Partner, dem Kaufmann Moritz Joseph Heßlein, ein Unternehmen zum Betrieb einer Ziegelei in Gaustadt, d. h. zu dem Zeitpunkt, an dem in Bamberg die Stadterweiterung einsetzte. Als Prokuristen wurden ein Sohn Heßleins und der älteste Sohn Lessings, Anton (1840-1915), eingesetzt (*BZ* 19.04.1863). Der Hopfenhandel wurde weitergeführt, indem Samuel mit Sohn Anton und Sohn Benno, letzterer Clubmitglied, gleichfalls 1862 die Firma Lessing & Söhne gründete. Anton erreichte, dass er 1864 aus der „Armee-Pflichtigkeit“ entlassen wurde. Er ging ins Ausland, aber nicht nach Amerika, sondern nach Russland mit Wohnsitz St. Petersburg, nun unter dem Namen Anton Iwanowitsch Lessing. Er beteiligte sich an wichtigen Unternehmensgründungen, darunter einer Maschinenfabrik in Kolomna, die er bis 1913 leitete (Lessing n. pag.). Nach dem Ausscheiden Antons führte Benno das Hopfengeschäft mit Bruder Simon Lessing fort (*AB* 1878, 72).

1867 führt ein Verzeichnis unter Bamberg 42 Händler bzw. Firmen (mit zwei Partnern) auf. Das klingt nach viel, aber das eigentliche Zentrum des süddeutschen Hopfenhandels war Nürnberg (98 Nennungen) zusammen mit Fürth (24) (*AHZ* 02.04.1867). 1876 war in Bamberg die Zahl auf 110 gestiegen (Loebl 297). Das Adressbuch 1878 enthält über 140 Nennungen (*AB* 1878). Bei Firmen sind neben dem Firmennamen die Inhaber eigens aufgeführt. Die tatsächliche Zahl war demnach niedriger.

V Allgemeines zum Bamberger Hopfenhandel

In Bamberg und Umgebung gab es Hopfenanbau (Abb. 2), meist als Nachfolgekultur des Weinbaus, aber er war nicht von besonderer Bedeutung. Das Eigengewächs war auch nicht der Grund, weshalb sich der örtliche Handel mit Hopfen so stark entwickelte. Hier dominierte fremde Ware aus anderen Anbaugebieten Frankens, aber auch solche aus Böhmen. Nach jeder Ernte ergab sich die Notwendigkeit, Räumlichkeiten für die natürliche Trocknung des eingekauften Hopfens zu finden. Hierbei hatte Bamberg einen Standortvorteil. Zwar gab es



Abb. 2: „Hopfen Pflanzung und Gerste Ernte auf einer bayerischen Farm nahe Bamberg, Deutschland.“

Stereofoto der Keystone View Company, Manufacturers, copyrighted Publishers, Meadville, Pa., New York, N.Y., Chicago, Ill., London, Berlin. Bildnr. 10438, undatiert. Privatbesitz. Repro G. Raab.

eigens für den Zweck errichtete Lagerhallen, aber darüber hinaus stellten Privatleute und öffentliche Einrichtungen geeignete Dachböden zur Anmietung oder Ersteigerung auf Zeit bereit, was per Zeitungsanzeige bekannt gegeben wurde. Das muss den Fuhrverkehr in der Stadt zeitweise stark geprägt haben. Was den Handel betrifft, so deckte der Begriff eine wesentliche Komponente, nämlich die gewerblich-industrielle, nicht ab. Sie umfasste das Darren (künstliche Trocknen) und Schwefeln der Ware. Da in Bayern geschwefelter Hopfen nicht verwendet werden durfte, war das Vorhandensein entsprechender Einrichtungen im Lande ein mehr als deutliches Anzeichen für den Export.

England und Nordamerika sahen die Einfuhr ausschließlich von geschwefeltem Hopfen vor (Braungart 840-41). Als Bayern das Verbot zunächst für Mittelfranken, dann aber 1862 allgemein aufhob und damit Hopfenschwefelungsdarren behördlich genehmigungsfähig wurden, gab das dem Export starken Auftrieb. Bis in Bamberg die Anlagen genehmigt, errichtet und betriebsfertig waren, verging allerdings einige Zeit. Die Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken beklagte noch in ihrem Jahresbericht für 1871, die polizeilichen Vorschriften erschwerten die Anlage von Schwefeldarren (HGK 1871, 62). Dazu ist anzumerken, dass es unverantwortlich gewesen wäre, sie in der inneren Stadt zuzulassen. Erst eine Stadterweiterung sollte annehmbare Voraussetzungen schaffen.

Die Hopfenhandlungen, die sich zunächst in der engen Altstadt befanden, erwarben ab den 1860er Jahren große Grundstücke im – damals noch überschwemmungsgefährdeten – Stadterweiterungsgebiet der südlichen Inselstadt, d. h. in der Hainstraße und der Sophienstraße (heute Willy-Lessing-Straße). Dort

konnten die Darren, von denen auch Feuergefahr ausging, mit behördlicher Genehmigung ihren Platz finden (Abb. 3-4). Es entstand eine städtebaulich einzigartige Struktur durch die Kombination von Villen mit parkartigen Gärten und Emissionen verursachenden Gewerbeanlagen, saisonal begleitet von regem Frachtfuhrverkehr (vgl. Eidloth).



Abb. 3: Die Sophienstraße als Allee vor dem Erreichen der Sophienbrücke über den rechten Regnitzarm mit Blick auf die Treumann'sche Hopfenhandlung, Nr. 13.

Die kleinen Öffnungen unterhalb der Dachtraufe am Hauptgebäude links zeigen einen Trockenboden an. Auf dem Gartengrundstück befindet sich heute der Neubau Heinrichsdamm 6 (Brücken-Apotheke).

Foto Alois Erhardt, 1895. StAB BS(B) + 333 Willy-Lessing-Straße 13 – H001 B001



Abb. 4: Rückwärtige Ansicht der ursprünglich Treumann'schen Hopfenhandlung, vorn die Brückenstraße, die rechts in die Sophienstraße mündet. Letzter Nutzer war die jüdische Fa. Gebrüder Heßberg. Sie erlosch Ende 1938.

Bildunterschrift: „Dieses Hopfenlager mit Trockenanlage und Schornstein stand neben der Reichsbank [Nebenstelle Bamberg, re. angeschnitten, Sophienstr. 13]. Das Gebäude samt Schlot wurde 1934 eingelegt.“ (Schneidmadl 164).

VI Hopfengeschäfte mit Amerika

Mit den Einwanderern aus Europa hatten in Nordamerika Bierbrauerei und Hopfenbau früh Fuß gefasst und um 1860 die Westküste erreicht (Barth 124-54). Auf Zufuhren aus dem Alten Kontinent war man aber weiter angewiesen. Dass Hopfen ein wichtiges Element im Warenaustausch mit den USA wurde, steht außer Frage. Das gilt für Nürnberg (und hier sogar bis heute),⁴ aber zeitweise auch für Bamberg. Die *Allgemeine Hopfen-Zeitung* brachte eine Statistik über den monatlichen „Hopfen-Export Bayern's, vorzugsweise der Städte Nürnberg, Fürth und Bamberg nach Amerika im Jahre 1867“ (AHZ 21.01.1868). Die Firma Rosenwald soll bereits vor 1866 Geschäftsbeziehungen mit New York unterhalten haben (Loebl 298). In umgekehrter Richtung funktionierten die Beziehungen ebenfalls. In dem Hopfen-Bericht, in dem die Firma H. Strauss & Cie. mit Sitzen in Bamberg und London ihre Einschätzung der Ernteaussichten in den Haupterzeugerländern bzw. -gebieten bekanntmachte, heißt es am 10.09.1866 zu Amerika: „produziert ausreichend, um seinen Absatz in der Ausfuhr suchen zu müssen“ (Loebl 298, Abb. 15.5.). An dieser Stelle ist daran zu erinnern, dass

⁴ BarthHaas GmbH & Co. KG.

gerade das transatlantische Kabel nutzbar geworden war und der rasche Informationsaustausch allen spekulativen Geschäften sehr zugute kam.

Auch wenn für die Bamberger Händler keine einzelnen Lieferungen nach Amerika nachweisbar sind, dürften die vorstehenden Ausführungen doch plausibel gemacht haben, dass das Auslandsgeschäft florierte. Jedenfalls trug es zu dem heute noch im Stadtbild nachvollziehbaren Wohlstand der am Hopfenhandel beteiligten Akteure bei. Es wurde sogar Kapital in industrielle Unternehmungen investiert. Die Firma J. Morgenroth & Söhne (ab 1863 Louis Morgenroth) betrieb seit 1860 eine Fabrik für Brauer- und Schusterpech, die jährlich 8.000 bis 10.000 Zentner amerikanisches Harz verarbeitete und „eines der bedeutendsten Etablissements dieser Art im Zollverein“ gewesen sein soll (Bernhard 265). Simon Lessing errichtete zusätzlich zu der väterlichen Ziegelei, die er weiterführte, 1885 die erste Großbrauerei (mit Eisenbahnanschluss) und ergänzte sie um das Vergnügungsetablisement „Tivoli“. Carl Isidor Dessauer gründete 1885 eine Malzfabrik (mit Eisenbahnanschluss, heute noch im Betrieb; Kestel 113).

VII Amerikanische Konsuln und Konsularagenten

Die meiste Zeit war Bamberg Sitz eines Konsuls bzw. Konsularagenten der Vereinigten Staaten.⁵ 1865 stellte der in Nürnberg residierende Konsul C. Gilbert Wheeler dem Bamberger Kaufmann F.J. [Friedrich Justus] Weber als „General-Agent für ganz Bayern“ ein Zeugnis aus. Weber sei ihm – Wheeler – „persönlich als ein sehr humaner, für das Wohl der Auswanderer besorgter Mann“ bekannt (BTB 17.06.1865). 1866 inserierte Wheeler in der *Hopfen-Zeitung*: „Angesichts des zunehmenden Exportes von Hopfen nach den Vereinigten Staaten erlaube ich mir, die Herren Hopfenhändler darauf aufmerksam zu machen, daß die Facturen [Rechnungen] aller Sendungen aus dem nördlichen Bayern von dem hiesigen Konsulat beglaubigt werden müssen“ (AHZ 29.03.1866). Als Konsul wäre er in Nürnberg am falschen Platz gewesen, hätte er selbst nicht etwas vom Hopfen verstanden. Das zeigte er mit einem Aufsatz in einer Fachzeitschrift, in dem er die Ergebnisse seiner Analysen von Hopfen verschiedener Anbauggebiete vorstellte (vgl. Wheeler). 1867 sollte dem inzwischen verstorbenen Weber auf Vorschlag Wheelers der Sohn und Geschäftsführer der Firma, Paul J. Weber, nachfolgen (StAB C 30 + 17). Die Ernennungsurkunde, gegeben zu Washington am 16.09.1867 und im 92. Jahr der Unabhängigkeit, unterzeichnet vom *Secretary of State*/Außenminister unter Präsident Andrew Johnson, William H. Seward (1801-1872)⁶, wurde jedoch vom Magistrat einbehalten (Abb. 5). Weber Junior war wegen „Unregelmäßigkeit“ in seinem Geschäftsgebaren von seiner Mutter des

⁵ Zu den Anfängen vor 1860 siehe Guth.

⁶ Seward handelte 1867 mit Russland den *Alaska Purchase* aus. Der letzte Montag im März ist im Bundesstaat Alaska als *Seward's Day* gesetzlicher Feiertag.

Hauses verwiesen worden und nach gegen ihn eingeleiteten Ermittlungen untergetaucht, um der drohenden Verhaftung zu entgehen.

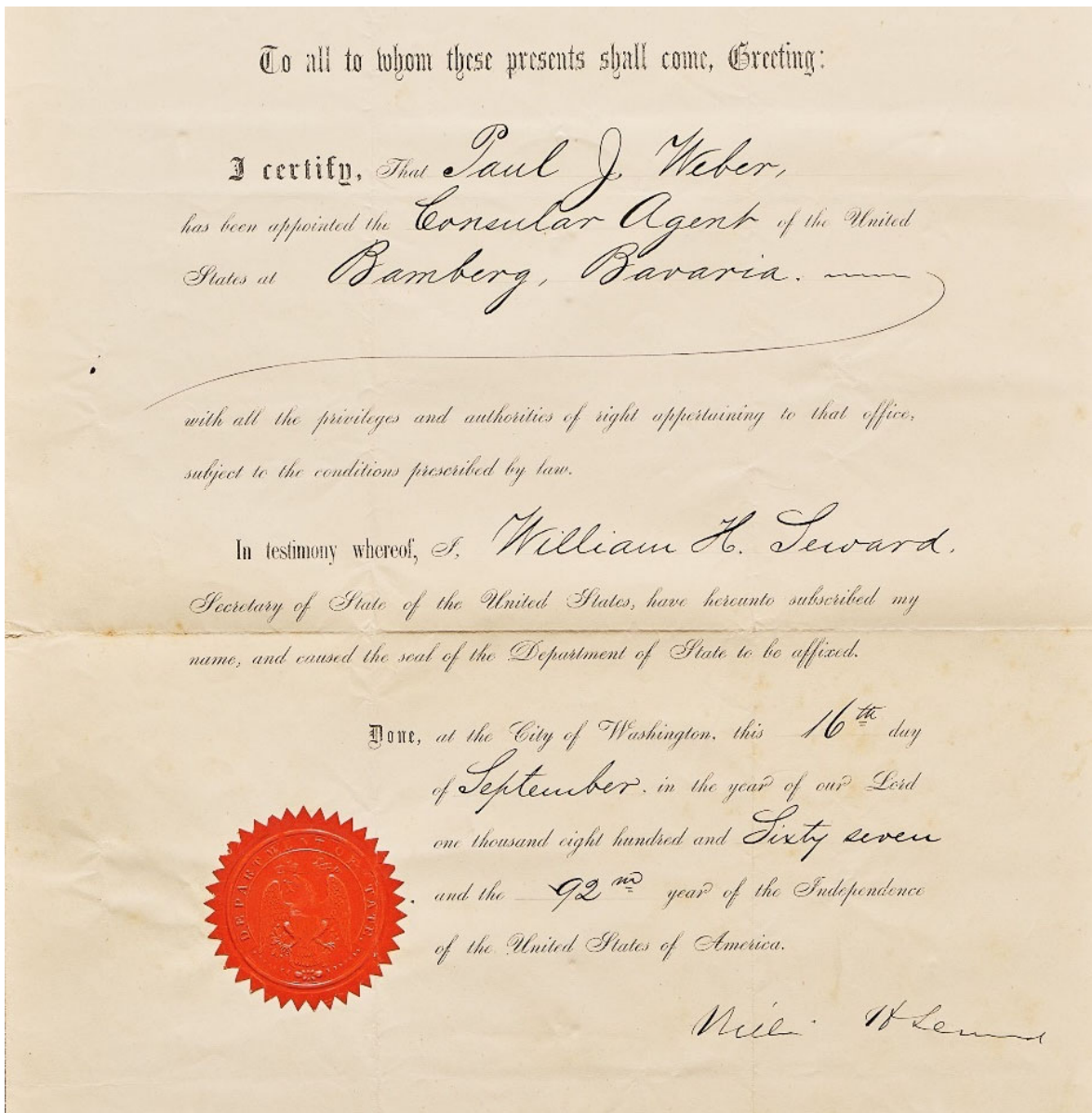


Abb. 5: Ernennungsurkunde für den amerikanischen Konsularagenten Paul J. Weber, 1867. StAB C 30 + 17. Repro J. Schraudner.

Nach den Adressbüchern 1887 und 1890 (AB) bekleidete der Kaufmann Maro Rosenwald, Hainstraße 9, einer von fünf Inhabern der Hopfenhandlung Moritz Rosenwald, die Funktion des Konsuls. Einer der Inhaber war Theodor Rosenwald in New York.

Für 1896 war eine Statistik über den Wert der Ausfuhren aus dem Zuständigkeitsbereich des Konsuls auffindbar (HGK 1896, 59). Sie stellt sich wie folgt dar:

„Aus dem Bezirk des Amerikanischen Consulats Bamberg wurden 1896 nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika exportiert“:

Warenart	Wert in Mark	%-Anteil
Porzellan	988.439	41
Korbwaren	768.571	32
Hopfen	437.933	18
Stahlkugeln	109.688	5
Bier	61.893	3
Verschiedenes	11.910	
Drogen	7.748	
Wein	7.116	
Kunstgegenstände	5.025	
Sa.	2.398.323	

Die ersten vier Warenarten machten 96% des Werts aus. Das Porzellan stellte Nordostoberfranken, die Korbwaren das Obermaingebiet um Lichtenfels. Der Hopfen war, wie ausgeführt, Bamberger Handelsware. Stahlkugeln (zur Kugellagerherstellung) waren eine damals noch junge Schweinfurter Spezialität. Entwickelt hatte sie sich erst ab 1883 mit der Erfindung der Kugelschleifmaschine durch Friedrich Fischer (1849-1899). Unter Drogen liefen „medizinische Vegetabilien“ (Heilkräuter) aus der Gegend von Wunsiedel. Unter Kunstgegenstände dürften hauptsächlich Erzeugnisse des Bamberger Malerinstituts gerechnet worden sein. Da ein einzelnes Porzellan gemälde bis zu 1.000 fl. (1.710 M.) kosten konnte, dürfte der Export aus nur wenigen Stücken bestanden haben.

VIII Aktivitäten des American Club

Hinweise auf die Aktivitäten des American Club geben lediglich Zeitungsinserate. Vereinsinterne Unterlagen wie Protokollbücher sind, soweit bekannt, nicht erhalten. 1882 ließ der Stadtmagistrat in Erfahrung bringen, „ob der Verein ‚American Club‘ noch besteht, nachdem seit 14 Jahren [1868, d. h. seit der Gründung] keine Anzeige bezüglich der Vorstandschaft gemacht worden ist.“ Die Beantwortung erfolgte umgehend: „Fraglicher Verein besteht nicht mehr“ (StAB C 2 XV+900). Zeitungsinserate reichen lediglich bis in den Jahresanfang 1870. Im März wurde zu einer Sondersitzung eingeladen, in der Wahlen vorgenommen werden sollten (BNN 22.03.1870). Da keine weiteren Meldungen auffindbar waren, könnten die Wahlen fehlgeschlagen sein. Im Juli gab die Redaktion der *Neuesten Nachrichten* in einer kryptischen Formulierung bekannt: „Die anonyme ‚Anfrage‘ betr. des American Club kann nicht aufgenommen werden und liegt der mitgesandte Betrag zum Abholen bereit“ (BNN 09.07.1870).

Während der kurzen Bestandsdauer des Vereins fanden sämtliche Veranstaltungen die längste Zeit in „Feils Restauration“ statt. Heute dürften Name und Lage des Lokals kaum noch bekannt sein. Dabei ist zumindest das Vorderhaus erhalten, erscheint aber als schlichtes Wohngebäude. Es handelt sich um Sophienstraße 14 (heute Willy-Lessing-Straße). Es entstand als erstes Anwesen „auf der Bleiche“, noch bevor die Fluchtlinie der neu angelegten Straße im südlichen Stadterweiterungsgebiet festgesetzt wurde, denn es liegt hinter der Fluchtlinie in einem spitzen Winkel zurück. Das Gebäude ist als Baudenkmal eingetragen. 1868 wurde das Lokal in einem Reiseführer wie folgt beschrieben: „Restauration zunächst der Sophienbrücke, Restaurant in warmen und kalten Speisen, Glasbier, Café, geräumiger Garten mit guter Kegelbahn, besucht“ (Bernhard 180). Die Qualifizierung als „besucht“ beruhte nicht zuletzt darauf, dass unterschiedlichste Veranstaltungen geboten wurden, so Auftritte von Militärkapellen und Gesangsgruppen, Vorträge und Versammlungen. Bei der Gründung des American Club erfüllte das Feil'sche Lokal gehobene Ansprüche. Zu Beginn des Jahres 1870 wechselte der Club jedoch das Lokal: „Those members ever sticking to the flag assemble this evening at 7½ o'clock at the new Club rooms at Mr. Noeth's restauration“ (BNN 16.02.1870). Konrad Noeth betrieb sein Restaurant, Café und Billard am Schillerplatz (Theaterstraße 2).

Was ließ sich nun konkret über die Clubaktivitäten ermitteln? Was für Franzosen der *Quatorze Juillet* (*Bastille Day*) ist, ist für Amerikaner *the Fourth of July*. Am Vortag des 4. Juli 1868 erschien folgender Aufruf: „Look out! All Americans and friends of the Union are invited to call at Feil's restauration (saloon) this evening at eight p. m. for the purpose of arranging the celebration of the 4th of Juli [sic]“ (BTB 03.07.1868). Von einem Club ist nicht die Rede, die Gründung erfolgte, wie eingangs ausgeführt, etwas später, im September. Gleichzeitig lud Feil im *Tagblatt* für Samstag, den 4. Juli, „am Befreiungstag der Vereinigten Staaten Nordamerika's“, zu einem großen Konzert des Theaterorchesters ein. Für „besondere Beleuchtung und Feuerwerk“ werde Sorge getragen (BTB 03.07.1868). Offensichtlich rechnete Feil mit einigem Andrang.

Am 7. November 1868 wurde die feierliche Einweihung der neuen Clubräume bei Feil angekündigt. Weiter heißt es dann: „Discussion offered on the most important news from across the ocean. Long live our great and noble general – Ulysses Grant – the elected president!“ (BTB 07.11.1868). Grant (1822-1885) wird hier als General angesprochen, weil er Oberbefehlshaber des US-Heeres im Sezessionskrieg war. Die Republikanische Partei hatte ihn im Mai 1868 in Chicago zum Präsidentschaftskandidaten gewählt; er hatte die Wahl gewonnen und amtierte als 18. Präsident vom 4. März 1869 an (Meyers 8, 229-30). In Bamberg konnte er offensichtlich auf Anhängerschaft zählen. Grants politisches Wirken

tut hier nichts zur Sache, und wie die Bamberger Clubmitglieder es am Ende bewerteten, ist nicht überliefert.

Ein Höhepunkt in der kurzen Vereinsgeschichte war die Feier von Washingtons 137. Geburtstag am Montag, den 22.02.1869. Feils Lokal war festlich geschmückt. Treumann begrüßte die Anwesenden, Louis Wachtel gedachte des „großen Verstorbenen“ auf Englisch, danach hielt Vizepräsident Leutemann seine Rede auf Deutsch. Das Souper wurde von Musik begleitet. Der Musikmeister des 5. Infanterieregiments, Rudolph Remmele, trat mit einem Teil der Regimentskapelle auf, ein Quartett des Liederkranzes sang zusammen mit dem in der Stadt gastierenden Bariton Karl Friedrich Eibenschütz (1829-1874), der einer jüdischen Budapester Musikerfamilie angehörte. Clubmitglieder trugen amerikanische Lieder vor. Die knappe Zeitungsmeldung endet mit dem Satz: „Dem folgten verschiedene frohe Toaste und war die ganze Feier eine gehobene, welche die Anwesenden bis 3 Uhr Morgens höchst vergnügt vereint hielt“ (*BNN* 26.02.1869).

Die Leutemann'sche Rede wurde im Nachhinein komplett abgedruckt (*BNN, Sonntags-Blatt* 28.02., fortgesetzt 07.03.1869). Darin heißt es, der Name Washington zähle „zu den Gefeierten in der Geschichte aller Länder und Völker“.⁷ Den Gefühlen für den „Begründer der amerikanischen Freiheit und Unabhängigkeit“ wolle man festlichen Ausdruck geben. Amerikaner und Deutsche seien aus Anlass des Geburtstags „in Freundschaft und brüderlicher Eintracht unter dem Sternenbanner vereinigt“. Der Redner schilderte den Werdegang Washingtons in Krieg und Frieden. Als Präsident (ab 1789) sei er „im Triumph, den ihm die allgemeine Hochverehrung, Dankbarkeit und innige Liebe bereiteten, wie er niemals einem Fürsten zu Theil wurde – ein wahrer Vater des Vaterlandes“ nach Philadelphia gezogen.⁸ Wäre diese Aussage in München bekannt geworden, hätte sie vermutlich den König nicht gerade froh gestimmt, ebenso wenig wie der Hinweis des Redners „auf den Stolz jedes amerikanischen Bürgers, auf die würdige und unantastbare Stellung, welche sich die Vereinigten Staaten gegenüber allen Einflüssen und Umtrieben des monarchischen Europa unerschüttert bewahrt haben“.

⁷ Wann die Bamberger erstmals etwas über Washington lesen konnten, wäre noch zu klären. 1783 erschien in deutscher Übersetzung: „Höchstwichtiges Schreiben. Wir werden hoffentlich unsern Lesern keinen unangenehmen Dienst erweisen, wenn wir denselben das schöne Zirkularschreiben, welches der fürtreffliche General Washington an die vereinigten amerikanischen Staaten [hat] ergehen lassen, unbeschnitten mittheilen. Im Hauptquartier Newbury, den 18 Junius, 1783.“ (*Hochfürstlich-Bambergisches Wochenblatt* 09.09./12.09.1783). Gemeint ist Newburgh im Staat New York, am Hudson 100 km oberhalb von New York City. Originaltext aufrufbar über die Webseite *George Washington's Mount Vernon*.

⁸ Bezüglich Philadelphias irrte Leutemann; die Hauptstadt war New York, wo die Vereidigung stattfand. Erst im folgenden Jahr übernahm Philadelphia die Funktion, die dann im Jahr 1800 an die fertiggestellte neue Hauptstadt Washington, D.C. überging.

Gegen Ende seiner Rede glaubte Leutemann, feststellen zu können:

Sie wird eine große sein, diese Zukunft für das nordamerikanische Land, das bisher die Heimath so Vieler geworden ist aus allen Landen der alten Welt, die dem neuen Vaterlande ihr Blut geopfert haben im Kampfe für Humanität und Menschenrechte – ja sie wird eine große sein, denn fest steht das Bollwerk ihrer Verfassung, weite Gefilde bieten noch Tausenden Obdach und Unterhalt, großer Unternehmungsgeist in Handel und Industrie beseelt die Bewohner und mit Recht macht Nordamerika dem stolzen Albion bereits den ausschließlichen ersten Rang als seefahrende Nation streitig.

Die Ansprache endete wie damals üblich mit einem dreifachen Hoch:

Ein Hoch George Washington, dem Gründer der amerikanischen Freiheit, ein Hoch Allen, die in seinem Sinne wirken und auf seinen Pfaden ihm folgten, ein Hoch endlich dem Lande selbst – den United States, dem Hort unserer Hoffnung, unserer Liebe, unseres Glaubens – for ever!

Im Juli 1869 wurde zur Feier der Unabhängigkeitserklärung in den Feilschen Garten eingeladen (BNN 04.07.1869; Abb. 6).



Abb. 6: Einladung zur Feier des Fourth of July (BNN 03.07.1869).

1870 erging wie im Vorjahr Einladung zur Feier von Washingtons Geburtstag (BTB u. BNN 22.02.1870). Sie fand erstmals nicht bei Feil, sondern bei Noeth statt. „Englische und deutsche Gesangvorträge wechselten mit geistreichen Toasten, von welchen der des Herrn Frank, wegen seiner kühnen und freimüthigen Sprache, besonders entzückte.“ Frank ist hier als deutsches Mitglied bezeichnet, „das sich schon vielfach Verdienste um die Gesellschaft erwarb“ (BNN 24.02.1870). Das Adressbuch 1872 führt zwei Personen mit Namen Frank auf, beide Hopfenhändler (AB).

Über den Fourth of July 1870 war nichts zu finden. Im selben Monat begann der Deutsch-Französische Krieg. Ein Jahr später, am 4. Juli 1871, lud der Bürger-Verein für den kommenden Tag zu Gartenfesten bei Burkart (Promenadestraße 12) und Feil ein. Veranstaltet wurden sie „zu Ehren unserer aus dem Feldzuge

heimkehrenden Truppen“ (BNN 04.07.1871). Auch in diesem Jahr scheint es demnach keine Feier gegeben zu haben.

Wer sich etwas in amerikanischer Geschichte auskennt, weiß, dass 1871 der Stadt Chicago eine Katastrophe widerfuhr, die als „The Great Chicago Fire“ bezeichnet wird. Dabei fiel die in kurzer Zeit zur Großstadt (1850: 30.000, 1870: 300.000 Einw.) herangewachsene Ansiedlung (Meyers 4, 18) – im Deutschen fiel der Begriff „Treibhausstadt“ – mit ihrer vorherrschenden Holzbauweise zu großen Teilen dem Feuer zum Opfer. Das musste in Deutschland auf Anteilnahme stoßen, denn deutsche Auswanderer machten etwa ein Viertel der Einwohnerschaft aus. Große Hilfsbereitschaft setzte ein, die selbst Bamberg erfasste. Hier erschien ein Aufruf (BNN 24.11.1871), in dem um „Unterstützungsgaben für Chikago“ gebeten wurde. Die Unterzeichner waren hauptsächlich Kaufleute und Fabrikanten. Clubmitglied Arnold Schmidt gehörte dazu. Der Hopfenhandel war mit Moritz Sack vertreten.

Im Jahr darauf erschien zum Fourth of July eine Einladung an „all Americans“ zu einer Feier „at Otto’s Restauration, Bug“ (BNN 03.07.1872).⁹ Ein Veranstalter ist nicht genannt, was dafür spricht, dass der American Club mittlerweile tatsächlich eingegangen war. Weshalb die Einladung ausdrücklich nur an Amerikaner erging, muss offenbleiben.

IX Amerika-Erinnerungen in Bamberg und Umgebung heute

Die geschilderten Vorgänge um den American Club sind vergessen. In keiner neueren stadtgeschichtlichen Veröffentlichung fand ich den Verein erwähnt. Trotz der kurzen Bestandsdauer verdient der Zusammenschluss jüdischer und nichtjüdischer Bamberger Geschäftsleute mit amerikanischen Staatsbürgern, die sich in der Stadt oder ihrer Umgebung aufhielten, einen Platz im kollektiven Gedächtnis der Stadt. Auch wenn der Verein bald nach seiner Entstehung nicht mehr in Erscheinung trat, der persönlichen Bekanntschaft der Mitglieder untereinander tat das schließlich keinen Abbruch.

Was heute greifbar an Entwicklungen im 19. Jahrhundert erinnert, die mit Amerika zu tun hatten, ist überschaubar. An erster Stelle ist Buttenheim zu nennen, wo es gelang, die Familiengeschichte und Karriere eines Auswanderers aus dem Landjudentum, Levi Strauss, im Stammhaus der Familie museal aufzubereiten. Dagegen wurde in Reckendorf 2019 beschlossen, das so genannte Judenhaus abzureißen, und der Beschluss wurde auch ausgeführt. Es war das

⁹ Das Dorf Bug, damals noch nicht eingemeindet, war seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts das beliebteste Ausflugsziel des Bamberger Bürgertums. Franz Otto, Inhaber eines Zigarrengeschäfts, hatte die „Caffe-Wirtschaft der Frau Wild“ 1868 käuflich erworben und betrieb sie unter seinem Namen bis 1873 weiter. Es handelt sich um das heutige Hotel/Café Lieb, Am Regnitzufer 23.

Stammhaus der Familie Hellmann, die wie diejenige des Levi Strauss einen prominenten Platz in der amerikanischen Einwanderungsgeschichte einnimmt (vgl. Dinkelspiel). In Bamberg war die Familie mit einem Bankhaus vertreten (Willy-Lessing-Straße 2, heute VR-Bank). Die Villa Dessauer steht – auch äußerlich ablesbar – für den Hopfenhandel. Als „Stadtgalerie“ ist sie zugänglich und bietet Räume für Sonderausstellungen. Von der Innenausstattung ist fast nichts erhalten. Museale Objekte zur Bürgerkultur des 19. Jahrhunderts und zur Geschichte der Juden werden in der Alten Hofhaltung der Bamberger Fürstbischöfe gezeigt, einem Gebäude, in dem beide Objektgruppen Fremdkörper darstellen. Davon abgesehen sind zahlreiche Gebäude, in denen Mitglieder des American Club lebten, erhalten, ohne dass äußerlich etwas auf ihre früheren Nutzer hindeutet. Der stattliche Bau des Schmidt'schen Maler Instituts verschwindet im Sommer fast hinter hohen Bäumen. Am ehemaligen Kontor- und Wohnhaus des Clubpräsidenten Treumann befindet sich heute ein Schild mit dem bayerischen Staatswappen und der Aufschrift „Arbeitsgericht Bamberg“.

Abkürzungsverzeichnis

AB Adressbuch der Stadt Bamberg 1872, 1878, 1887, 1890.

AHZ Allgemeine Hopfen-Zeitung

ANN Augsburger Neueste Nachrichten

BNN Bamberger Neueste Nachrichten

BTB Bamberger Tagblatt, Tagblatt der Stadt Bamberg

BVB Bamberger Volksblatt

BZ Bamberger Zeitung

HGK Jahresbericht der Handels- und Gewerbekammer für Oberfranken pro 1871, 1872, 1873; Jahres-Bericht des Bezirks-Gremiums für Handel und Gewerbe Bamberg pro 1896.

StAB Stadtarchiv Bamberg, Signatur

Literatur- und Quellenverzeichnis

Barth, Heinrich Joh., et al. *Der große Hopfenatlas. Geschichte und Geographie einer Kulturpflanze.* Joh. Barth & Sohn, 1994.

Bernhard, Julius. *Reisehandbuch für das Königreich Bayern und die angrenzenden Länderstriche, besonders Tyrol und Salzkammergut: mit besonderer Rücksicht auf Geschichte, Topographie, Handel und Gewerbe.* Hoffmann, 1868.

- Brachs, Meinrad. „Das bayerische Judenedikt vom 10. Juni 1813 und die Wieder-
verleihung erledigter Matrikelstellen an Bamberger Juden.“ *Bericht des Historischen Vereins Bamberg*, Vol. 121, 1985, S. 153-85.
- Braungart, Richard. *Der Hopfen aller hopfenbauenden Länder der Erde als Brauma-
terial*. Oldenbourg, 1901.
- Dinkelspiel, Frances. *Towers of Gold: How One Jewish Immigrant Named Isaias
Hellman Created California*. St. Martin's Press, 2008.
- Eidloth, Volkmar. „Das Bamberger Hainviertel. Ehemaliges Zentrum des jüdi-
schen Hopfenhandels.“ *Vergangene jüdische Lebenswelten im Bamberger Raum:
Ländliche Armutinseln – städtisches Villenviertel*, herausgegeben von Hans Be-
cker et al., Fach Geographie an der Universität Bamberg im Selbstverlag,
1988, S. 19-152.
- Engel, Berthold. „Joseph Wertheims Deutsche Nähmaschinen-Fabrik.“ *Naemaschmiede.de*, 05.11.2018,
<https://www.naemaschmiede.de/index.php?p=10>.
- Exner, Matthias, und Peter Ruderich. *Die Kunstdenkmäler von Oberfranken. Stadt
Bamberg. Theuerstadt und östliche Stadterweiterungen 1. Untere Gärtnerei und
nordöstliche Stadterweiterungen*. Heinrichs-Verlag u. Deutscher Kunstverlag,
2019.
- Friedrich, Franz. „Bamberger Ansichten auf altem Porzellan. Die Porzellan-Ma-
nufakturen und Malinstitute in Bamberg und näherer Umgebung.“ *Bericht
des Historischen Vereins Bamberg*, Vol. 121, 1985, S. 91-116.
- Guth, Klaus. „Louis Mark. Konsul der Vereinigten Staaten von Nordamerika für
das Königreich Bayern (1844).“ *Kultur als Lebensform. Band I Volkskultur an
der Grenze. Beiträge zur Volkskunde, Kultur- und Sozialgeschichte*, herausgege-
ben von Elisabeth Roth, EOS, 1995, S. 387-405.
- Heller, Hartmut. *Die Peuplierungspolitik der Reichsritterschaft als sozialgeographi-
scher Faktor im Steigerwald*. Selbstverlag der Fränkischen Geographischen Ge-
sellschaft in Kommission bei Palm & Enke, 1971.
- Kestel, Christian. „Händler – Fabrikanten – Bankiers. Jüdisches Unternehme-
rum in der Bamberger Wirtschaft des 19. Jahrhunderts.“ *Jüdisches in Bamberg*,
herausgegeben von Regina Hanemann. Imhof, 2013, S. 109-16.
- Lessing, Clemens. „Lessing, Anton.“ *Neue Deutsche Biographie*, Vol. 14, 1985, S. 349-
50, <https://www.deutsche-biographie.de/pnd101821670.html#ndbcontent>.
- Loebl, Herbert. *Juden in Bamberg. Die Jahrzehnte vor dem Holocaust*. Fränkischer
Tag, 1999.
- Meyers Großes Konversations-Lexikon*, 6. Aufl., Bibliographisches Institut, 1902-
1920.

Mistele, Karl-Heinz. „Landjuden im Bamberger Umland – Beobachtungen an einer Minorität.“ *Vergangene jüdische Lebenswelten im Bamberger Raum: Ländliche Armutsinseln – städtisches Villenviertel*, herausgegeben von Hans Becker et al., Fach Geographie an der Universität Bamberg im Selbstverlag, 1988, S. 1-18.

“Rundschreiben an die Staaten: George Washington an die Staaten, 8. Juni 1783.” *George Washington’s Mount Vernon*, <https://www.mountvernon.org/education/primary-source-collections/primary-source-collections/article/circular-to-the-states-george-washington-to-the-states-june-8-1783/>.

Schmidt's Adress- & Geschäftshandbuch der Stadt Bamberg und folgende Orte und Städte: Aschbach, Burgebrach, Burgwindheim, Eltmann, Forchheim, Hallstadt, Haßfurt a. M., Höchstadt a. A., Lichtenfels, Scheßlitz, Staffelstein, Weißmain u. Zeil. Schmidt, 1876.

Schneidmadl, Hans, Herausgeber. 8. *Bamberger Jahrbuch* 1935. Verlag des Bamberger Jahrbuches, 1934.

Verwaltungs-Bericht des Stadtmagistrates Bamberg für das Jahr 1871, 1872. 1873, 1874.

Wheeler, C. Gilbert. „Ueber die unorganischen Bestandtheile des bayerischen Hopfens.“ *Journal für praktische Chemie* XCIV, 1865. <https://onlinelibrary.wiley.com/doi/abs/10.1002/prac.18650940157>.